

Vom Abbau der Lebensmittelkarten.

Wie wir bereits im gestrigen Abendblatt meldeten, beginnt mit Anfang Juli der Abbau der Lebensmittelkarten. Reis, Mais, Teigwaren, Hafer- und Gerstenprodukte, Fett sind von nun an kartenfrei. Dagegen bleiben noch in Kraft die Brot- und Mehlkarte, die Butter- und Käsekarte, die Milch- und Zuckerkarte. Diese Erinnerung aus der Kriegszeit wird uns wohl noch längere Monate begleiten. Dann haben wir auch immer noch kein Griech; man vermisst dieses schmackhafte Nahrungsmittel, das sich so vielseitig verwenden läßt, recht sehr, namentlich in Familien mit heranwachsenden Kindern.

Es liegt nahe, nachdem der größere Teil der Rationierung aufgehoben wird, einen Rückblick zu werfen auf die sukzessive Einführung der Lebensmittelkarten. Die Rationierung begann am 1. März 1917 mit der Einführung der Zucker- und Reiskarten zu 500, bezw. 400 Gramm. Am 1. September gleichen Jahres folgten die Teigwaren- und die Maiskarte mit 250, bezw. 400 Gramm. Am 1. Oktober wurde die Brotkarte eingeführt mit 250 Gramm täglicher Ration und 350 Gramm Mehl monatlich. Am 1. Dezember wurde in Bern die städtische Butterkarte eingeführt; die Ration betrug 100 Gramm monatlich. Vom 1. Juli bis Oktober wurden zudem im ganzen 4,6 Kilo Konservierungszucker verteilt. Im November 1917 fing sodann auch die Haferrationierung für die Pferde und damit deren Leidenszeit an.

Am 6. Januar 1918 begann die Rationierung der Milch, mit der wir uns wohl noch für einige Zeit abfinden müssen. Die eidgenössische Milch- und Butterkarte mit den Verbilligungscoupons kam am 1. November 1918. Am 1. März desselben Jahres ward uns die eidgenössische Fett- und Butterkarte beschert mit 350, bezw. 150 Gramm; am 1. April wurde die Rationierung der Hafer- und Gerstenprodukte mit dem Monatsquantum von 75 Gramm eingeführt; am 1. Juni die Käsekarte mit 250 Gramm; am 1. August die Kartoffelkarte mit 90 Kilo Jahresquantum, wie es zuerst hieß. Diese Rationierung wurde am 1. Februar 1919 wieder aufgehoben. Mit der Abgabe von Mais mußte vom 1. April 1918 bis 1. April 1919 ausgehört werden, weil keines vorhanden war. Im Jahre 1918 wurden 4 Kilo Konservierungszucker verteilt. Zu erwähnen sind auch die Weismehlkarten zu 750 Gramm, die für Juni/Juli a. c. Geltung haben. Im vergangenen Winter war auch das Petrol rationiert, was am 1. Februar dieses Jahres aufgehoben wurde. Brot und Milch werden an Minderbemittelte seit Februar 1917 verbilligt abgegeben, ebenso letzten Winter das Petrol und die Kartoffeln.

Eine ganz verunglückte Geschichte war nun einmal die eidgenössische Kartoffelrationierung, die zu wenig bedacht worden. Sie hat den Gemeinden außerordentlich viel Arbeit, Mühe und Kosten gemacht. Dann wurde die Rationierung aufgehoben, als die Gemeinden sich mit den viel zu teuren Kartoffeln eingedeckt hatten, und der Stadtbevölkerung Gelegenheit gegeben, die billigeren Kartoffeln vom Lande zu kaufen. Die Gemeinden mußten sie infolgedessen dann auch zu ermäßigtem Preise abgeben, d. h. unter dem Ankaufspreis verkaufen, und auch der Gemeinde Bern dürfte daraus ein erheblicher Verlust erwachsen; daß er nicht größer ist, ist dem Umstande zu verdanken, daß städtische Kartoffeln als Kompensationsware ins Ausland abgegeben werden konnten.

Auch sonst hat unser städtisches Lebensmittelamt noch viel Waren auf dem Buckel. Daraus ist ihm selbstverständlich kein Vorwurf zu machen, im Gegenteil muß anerkannt werden, daß dieser verantwortliche Zweig unserer städtischen Kriegswirtschaft mit Vorsicht und Klugheit gearbeitet hat. Der Krieg ist formell zu Ende, aber noch wird an manchen Stellen Europas blutig gekämpft und noch wissen wir nicht, wie die Zukunft sich gestaltet. Wir brauchen noch nicht das Schlimmste, die Weltrevolution, die tödlicher die Hungersnot bringen würde, anzunehmen, um zur Erkenntnis zu kommen, daß unsere regelmäßige überseeische Versorgung noch keineswegs sichergestellt ist und wir noch recht froh sein werden über unsere Borräte an Suppeneinlagen und Suppenmehlen, Kakaos, Fleischwaren aller Art.

Das Lebensmittelamt wird übrigens Ende dieses Monats die Verkaufsstelle an der Grabenpromenade und das Fleischverkaufslotal an der Kramgasse für die Monate Juli und August schließen; dagegen wird der Marktverkauf an Dienstagen, Donnerstagen und Samstagen fortgesetzt. Doch ist der Kartoffelvorrat bedeutend zusammengeschrumpft und wer noch Restekant ist, muß, wie ich gehört habe, sich beeilen.

Und nun wird das in den letzten fünf Jahren so oft variierte Thema „Lebensmittelversorgung“ wohl nach und nach aus den Spalten der Zeitungen verschwinden, um den mehr oder weniger „geistigen Gütern“ Platz zu machen. H. B.